

**«Ich suche kein neues Bild im Sinne eines spektakulären Blicks.
Die Orte, die ich fotografiere sind Teil einer unscheinbaren Realität.
Sie entziehen sich uns ständig, sind aber auf dieser Flucht
doch sehr präsent.»** Andreas Tschersich

In seiner ersten Einzelausstellung in Berlin zeigt Andreas Tschersich zehn Fotografien aus der Serie «peripher» – einen Überblick über fast zehn Jahre seines Schaffens und auch jene Arbeiten, die im Frühjahr 2013 in Japan entstanden sind. Das titelgebende «peripher» fungiert in den Werken des Schweizer, der seit 14 Jahren in Berlin lebt, als strukturelles, ästhetisches und mentales Moment. Es verweist auf Orte des Übergangs und Durchgangs, die sich einer eindeutigen Verortung, Normierung und Begrenzung entziehen; Orte, die im Dazwischen sind und darin ihre eigenen, oftmals prekären Gesetzmäßigkeiten und Identitäten ausformen.

Tschersich porträtiert weltweit urbane Landschaften, doch es sind nicht nur örtliche Gegebenheiten die er abbildet. Fast wichtiger ist das, was physisch nicht da ist: die Abwesenheit von Menschen, Sorgfalt, Gewohnheit, Nutzen. Tschersichs Bilder transportieren Gefühle, die in gewissen Stadtgebieten evoziert werden – in jenen, die noch nicht oder nicht mehr klar definiert sind. Er scheut sich nicht davor, seine Motive zu verorten: Charleroi, Manchester, Liverpool, New York, Detroit, Nagoya oder Tokyo; und dennoch sind sie universell, wirken nie fremd, nie abweisend, sondern in ihrer banalen Realität auch jenen vertraut, die sie noch nie besucht haben.

Andreas Tschersich sucht zwar bewusst nach Motiven, doch manchmal fallen sie ihm auch einfach zu. «Sich in einer Stadt nicht zurechtfinden heißt nicht viel. In einer Stadt sich aber zu verirren, (...), braucht Schulung», schreibt Walter Benjamin in seiner «Berliner Chronik» (1932–1934). Die Kunst, sich zu verirren und jene, das Verirrtsein als kreatives Moment zu nutzen, beherrscht Tschersich. Und so ist es auf mehr oder weniger planlosen Spaziergängen bisweilen plötzlich da – das Gefühl, das er in seinen Arbeiten vermitteln möchte. Es ist dies das Wahrnehmen eines Augenblicks auf der Kippe, der Moment vor der Entscheidung: Verwahrlosung oder Aufwertung, Gefahr oder Geborgenheit: Alles kann geschehen an Tschersichs Orten.

Der Künstler bedient sich der Fotografie als Medium, scheut sich aber davor, seine Arbeiten in allzu engen disziplinären Grenzen einzuordnen. Er mag sie weder als Architekturfotografien bezeichnen noch sieht er sie in direktem Bezug zu Bernd und Hilla Bechers Werk, obwohl auch er durchaus in einer Traditionslinie mit jenen Fotografen steht, die seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Verhältnis des Menschen zu seiner (gebauten) Umwelt festhalten.

Tschersich strebt keine neuen Bildwelten an, er verzichtet auf (Farb-)Manipulationen, die nachträgliche Betonung einzelner Bildelemente oder deren Überhöhung, doch er ist sich der Grenzen seines Ausdrucksmediums durchaus bewusst: «Man scheitert daran, etwas so darzustellen, wie es war, weil man nur einen zweidimensionalen Bruchteil, einen Ausschnitt ohne Ton oder Bewegung, wiedergibt. Das Erlebnis vor Ort ist immer mehr als die Aufnahme». Tschersich versucht, dieses Erleben, die Wahrnehmung des Ortes in ihrer Ganzheit und Vielschichtigkeit, in seinen Arbeiten zu komprimieren. Um dem «menschlichen Blick», dem Erleben eines Moments, möglichst nahe zu bleiben, bedient er sich einer digitalen, für den Betrachter unsichtbaren, Montagetechnik: Er fügt mehrere Mittelformat-Negative zu einem großen Bild zusammen, um größere Ausschnitte darzustellen und perspektivische Verzerrungen zu vermeiden, die bei einer mechanisch-konstruierten Einzelaufnahme einer Großbild-Kamera unumgänglich wären. Andreas Tschersich möchte unter Zuhilfenahme der Technik nicht die Wirklichkeit verfälschen, sondern sich dieser «so eng als möglich anschmiegen».

Weiterführende Informationen und Bildmaterial: www.tschersich.ch/downloads/peripher_pressematerial.zip;
andreas@tschersich.ch, atelier_fuer_photographie@gmx.de

peripher

Andreas Tschersich
Fotografien 2005 – 2013

Vernissage:
Freitag, 5. Juni 2015 ab 18.00 Uhr

Ausstellung vom 6. Juni bis 1. Juli 2015

Öffnungszeiten:

Mittwoch bis Freitag, 14.00 – 17.00 Uhr
und nach Vereinbarung: +49 173 952 4982
Finissage: Mittwoch, 1. Juli 2015 ab 18.00 Uhr

Atelier für Photographie
Christburger Straße 18, D-10405 Berlin
atelier_fuer_photographie@gmx.de
www.photographieberlin.de

www.tschersich.ch